

und der Gerechtigkeit erfasst wurde. Weiter hielt Roffredus fest, der Hauptgrund für ein Vorgehen bestehe in der Gefährdung von Ruf und Ansehen – sei es der Kirche oder eines Herrschers. Der Verfasser der Philipp-Episode hob hervor, Roger habe *pro eius honore* gehandelt, nachdem Philipp seine *fides* mehrfach gebrochen hatte.

7. Cui bono?

Diese Indizien sind zusammen mit dem Überlieferungsbefund gute Gründe dafür, die Abfassung der lateinischen Philipp-Geschichte in einer Zeit zu verorten, die aus der Distanz auf Roger II. zurückblickte. Der selbstproklamierte Zweck der Interpolation lässt außerdem vermuten, dass der Verfasser eine gewisse Notwendigkeit oder zumindest einen Nutzen darin sah, ein *testimonium* für König Rogers Rechtgläubigkeit und Gerechtigkeit zu liefern. Dies tat der Autor einerseits im Wissen um einige Aspekte der Herrschaftsorganisation Rogers II. sowie andererseits in guter Kenntnis der Rechtsbestände und Formulare, allerdings nicht denen des 12. Jahrhunderts: Die Ausgestaltung der Erzählung ist vielmehr geprägt von juristischen Entwicklungen in Süditalien während des zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts.

Ohne die rechtshistorischen Fragen zu berücksichtigen, vermutete schon Donald Matthew, dass die „highly improbable story about Roger II's eunuch“ im weiteren Umfeld Friedrichs II. entstanden sein könnte¹³³. Diese These ist reizvoll, weil auch die Orthodoxie und Rechtllichkeit Friedrichs II. in dieser Zeit vermehrt verteidigt werden musste¹³⁴. Dazu gehört auch, dass der Einsatz von Muslimen oder Ex-

133) MATTHEW, Romuald of Salerno (wie Anm. 57) S. 242 mit Anm. 1.

134) Friedrich GRAEFE, Die Publizistik in der letzten Epoche Kaiser Friedrichs II. Ein Beitrag zur Geschichte der Jahre 1239–1250 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 24, 1909); Peter SEGL, Die Feindbilder in der politischen Propaganda Friedrichs II. und seiner Gegner, in: Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit, hg. von Franz BOSBACH (Bayreuther Historische Kolloquien 6, 1992) S. 41–71; Dorothea WELTECKE, „Der Narr spricht: Es ist kein Gott“. Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit (Campus Historische Studien 57, 2010) S. 43, 55, 123–142, 147, 150, 177, 180, 197, 207 und 210. Andrea SOMMERLECHNER, Stupor mundi?: Kaiser Friedrich II. und die mittelalterliche Geschichtsschreibung (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom 1.11, 1999), u. a. S. 141 zur Rechtfertigung in einem Gutachten über die Rechtgläubigkeit.